

Konzeptuelle TRAUER-Metaphern in Kinderwunschforen

Viele Personen, die ungewollt kinderlos sind und sich sehnlich Kinder wünschen, schließen sich häufig Online-Gemeinschaften in Kinderwunschforen an. Dort können sie u. a. ihre Erfahrungen austauschen und sich über zusätzliche Behandlungsmöglichkeiten informieren. Die oft jahrelangen Bemühungen um Nachwuchs sind mit starker emotionaler Belastung verbunden. Das Ziel des Beitrags ist es, am Beispiel der Posts auf der Webseite www.wunschkind.net die von den Userinnen schriftlich ausgedrückte Emotion Trauer näher zu betrachten und zu untersuchen, auf welche konzeptuellen Metaphern bei der Beschreibung von Trauer zurückgegriffen wird.

Schlüsselwörter: Kinderwunschforen, Trauer, konzeptuelle Metaphern, Lakoff/Johnson

Conceptual Metaphors of SADNESS in Fertility Forums

Many persons who are unintentionally childless and desperately desire children often join online communities in fertility forums. There they can share, amongst other things, their experiences and they can find out about additional treatment options. The often year-long efforts to have a baby are associated with strong emotional stress. The goal of the article is to take a closer look at the emotional sadness expressed by the users in posts on the website www.wunschkind.net and to examine which conceptual metaphors are used in describing sadness.

Keywords: fertility forums, sadness, conceptual metaphors, Lakoff/Johnson

Author: Hanna Stypa, University of Bydgoszcz, ul. Grabowa 2, 85-601 Bydgoszcz, Poland, e-mail: h.stypa@ukw.edu.pl

Received: 30.11.2019

Accepted: 16.3.2020

1. Einleitung: Emotionen, Trauer

Emotionen sind Reflexe der Selbsterkenntnis jedes Menschen und seiner Auseinandersetzung mit der Umgebung. Als Phänomene, die stets unser Denken und Handeln beeinflussen, werden sie zum Untersuchungsgegenstand verschiedener Disziplinen: Zu nennen sind u. a. philosophische, psychologische, neurowissenschaftliche sowie linguistische Ansätze (ausführlicher zum Forschungsüberblick von Emotionen auf unterschiedlichen wissenschaftlichen Gebieten vgl. Mostýn 2015: 57–58, Ziem 2016: 13–20, Szczepaniak 2017: 260–262). Aus linguistischer Sicht fasst Fries (2003: 3) Emotionen als „durch *Zeichen* codierte Gefühle, [...], keine angeborenen Verhaltensmechanismen, sondern *arbiträre, semiotische Entitäten*“ [Hervorhebung im Original] auf. Sie weisen eine mehrdimensionale Struktur auf und sind mit positiver bzw. negativer Bewertung verbunden. So äußert sich Schwarz-Friesel (2013: 55): „Emotionen sind mehrdimensionale, intern repräsentierte und subjektiv erfahrbare

Syndromkategorien, die sich vom Individuum ichbezogen introspektiv-geistig sowie körperlich registrieren lassen, deren Erfahrungswerte an eine negative oder positive Bewertung gekoppelt sind und die für andere in wahrnehmbaren Ausdruckvarianten realisiert werden können“. Emotionen stehen in einem Interaktionszusammenhang mit intraindividuell erfahrbaren Gefühlen und werden durch körperliche Reaktionen (körperlich-vegetative Erregungen, Gestik, Mimik) sowie verbale Ausdrucksformen begleitet. Die öffentliche Manifestation der subjektiv empfundenen affektiven Zustände ist zum großen Teil kulturell geprägt und hängt von den Regeln, Normen, Wertevorstellungen des jeweiligen Kulturraumes ab. Die Sprachgemeinschaften verfügen über meist begrenzte Anzahl an weitgehend konventionalisierten sprachlichen Mitteln, mit deren Hilfe individuell-subjektiv erlebten Gefühlen Ausdruck verliehen wird (u. a. lexikalische Ausdrücke, Phraseologismen, Metaphern, Textsorten) (vgl. Ziem 2016: 18–19, Szczepaniak 2020: [im Druck]).

Als eine der sog. Basisemotionen¹ gilt Trauer, die wegen ihrer Komplexität und Vielschichtigkeit sich eindeutigen Definitionen entzieht². Die Tatsache, dass Trauer in ihrer Ausprägung facettenreich ist, spiegelt auch der deutsche Wortschatz wider. Das Lexem *Trauer* hat polysemantischen Charakter: 1a) ‚[tiefer] seelischer Schmerz über einen Verlust oder ein Unglück‘, 1b) ‚[offizielle] Zeit des Trauerns nach einem Todesfall‘, 2 ‚Trauerkleidung‘ (DOW³). Das Deutsche verfügt über eine Reihe an verwandten Ausdrücken, die sich auf niedergeschlagene, getrübe Stimmung beziehen.⁴ Trotz aller definitorischen Schwierigkeiten wird für die Zwecke des vorliegenden Beitrags versucht, die für das hier präsentierte Verständnis von Trauer wichtigsten Punkte zu erfassen:

¹ Zum Begriff der Basisemotionen, vgl. Ekman (1992).

² Ziem (2016: 17–19) bezeichnet Trauer als eine spezifische Emotion. Er bemerkt sogar, dass er anhand seiner Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Forschungsansätzen nur imstande ist festzustellen, was Trauer nicht ist.

³ Vgl. <http://www.duden.de>, Zugriff am 25.3.2020.

⁴ Zu nennen sind u. a.: *Leid* (‚tiefer seelischer Schmerz als Folge erfahrenen Unglücks‘, DOW), *Kummer* (‚Betrübnis über ein schweres Geschick, das eigene Leid‘, DOW), *Verzweiflung* (‚Zustand völliger Hoffnungslosigkeit‘, DOW), *Melancholie* (‚von großer Niedergeschlagenheit, Traurigkeit, Depressivität gekennzeichneter Gemütszustand‘, DOW). Anhand der angeführten Wörterbuchparaphrasen lässt sich beobachten, dass *Leid* semantisch am nächsten dem Wort *Trauer* (in der Bedeutung 1a) steht, es fehlt nur die Angabe über den Verlust. *Kummer* wird einerseits mit Hilfe des Lexems *Leid* erklärt, wobei die Rolle des Schicksals betont wird, andererseits wird die Stimmung voller Sorge zum Ausdruck gebracht. Bei *Verzweiflung* stehen fehlende Aussichten auf Besserung des Sachverhalts im Vordergrund, was zum Verlust des Vertrauens und der Hoffnung führen kann. *Melancholie* scheint ein Zustand von größter Intensität zu sein. Man könnte die Behauptung wagen, dass es sich bei den oben besprochenen Lexemen um Unterbegriffe des Ausdrucks *Trauer* handelt, die verschiedene Dimensionen der Trauer bezeichnen. Im Deutschen gibt es außerdem das Lexem *Traurigkeit*, das als ‚das Traurigsein‘ (DOW) erklärt wird. Daraus lässt sich schließen, dass Traurigkeit ein emotionaler Zustand ist, der durch keine weiteren Angaben präzisiert wird, wie Stärke, Dauer oder Ursache. Somit kann man Traurigkeit als einen Oberbegriff

1. Trauer ist ein emotionaler Zustand, der sich auf Verluste von Personen oder Objekten bezieht, die für den Betroffenen identitätsrelevant oder von besonderem Wert sind. Insbesondere handelt es sich dabei um den Tod nahe stehender Menschen, Verlust eines Lebensgefährten durch Trennung oder Scheidung, Verlust von Lebensgrundlagen, Hoffnung oder von hochgeschätzten Gegenständen (vgl. Feldmann 2004: 270, Gerken/Prüss 2002: 17, Strasser 2003: 41).
2. Trauer kann zudem dadurch verursacht werden, dass das Erwartete nicht eingetreten ist bzw. der Betroffene sein Ziel nicht erreicht hat oder an einem Vorhaben gescheitert ist.
3. Dieser Zustand wird als negativ und unangenehm bewertet.
4. Die Trauer empfindende Person fühlt sich bedrückt, der Situation ausgesetzt und machtlos ihr gegenüber.
5. Charakteristisch für Trauererfahrung ist ihre ziemlich hohe Intensität (vgl. Szczepaniak 2015: 314).

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit Trauer in einem ausgewählten deutschsprachigen Kinderwunschforum. Es wird untersucht, welche konzeptuellen Metaphern den Äußerungen der Userinnen⁵ bei der Versprachlichung dieser Emotion zugrunde liegen.

2. Kinderwunschforen

Ungewollt kinderlose Paare suchen Auskunft zu Behandlungsmöglichkeiten in Kinderwunschzentren, offiziellen Printbroschüren und immer häufiger auf einschlägigen Webseiten im Internet wie www.wunschkind.net. Diese Webseite richtet sich an alle, die auf der Suche nach unterschiedlichen Informationen zum Kinderwunsch sind (Schwangerwerden, unerfüllter Kinderwunsch, Verlauf der Schwangerschaft, Geburt, Kindererziehung). Sie bietet theoretisches Wissen zu verschiedenen Aspekten des Kinderwunsches (Grundlagen der Fruchtbarkeit, Ursachen der Kinderlosigkeit und ihre Diagnostik, Behandlungsmöglichkeiten bei Kinderlosigkeit, Kosten der Behandlung, Informationen zu Kinderwunschkliniken) sowie aktuelle Neuigkeiten und Nachrichten aus diesem Themenbereich. Für Interessierte stehen zudem Foren zu verschiedenen Problemen zur Verfügung, z. B. Zyklusforum, Schwangerschaftsforum,

für alle Gemütszustände betrachten, die sich durch betrübte, niedergeschlagene Stimmung auszeichnen (vgl. dazu Mostýn 2015: 58–67, der in Bezug auf Traurigkeit vom Empfinden des Traurigseins spricht). Da im vorliegenden Beitrag die Verlusterfahrung ein zentraler Punkt in der Auffassung des beschriebenen emotionalen Zustandes ist, wird hier die Bezeichnung *Trauer* gebraucht. In dem analysierten Korpus handelt es sich um Trauer aus folgenden Gründen: Verlust des Kindes ((erneuter) Tod, (erneute) Totgeburt, (erneute) Fehlgeburt) bzw. Verlust der Hoffnung auf Nachwuchs verursacht durch negative Untersuchungsergebnisse oder Arzt Diagnosen.

⁵ Da das Untersuchungskorpus ausschließlich aus Einträgen besteht, die von Frauen verfasst wurden, werden in dem vorliegenden Artikel nur entsprechende feminine Formen verwendet.

Elternforum, Adoptionsforum sowie Kinderwunschforum. Kinderwunschforum ist eine Kommunikationsplattform für Personen mit unerfülltem Kinderwunsch. Es ist ein virtueller Treffpunkt meistens für Frauen, die zum Schwangerwerden auf medizinische Hilfe angewiesen sind. Für medizinische Fragen stehen den Userinnen Spezialisten zur Verfügung. In dem Beitrag wird die Experten-Laien-Kommunikation nicht berücksichtigt, in den Vordergrund rückt die Nutzerkommunikation. Hervorzuheben ist aber, dass vielen der im Forum aktiven Frauen aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung und eigenen Erlebnisse der Expertenstatus auf diesem Gebiet zuerkannt werden könnte.

Die Teilnehmerinnen dieser Online-Kommunikation bilden eine Gemeinschaft. Die Bande entstehen dank ähnlichen Interessen und Erfahrungen, die als festigender Faktor gelten. Im Kinderwunschforum treffen sich Frauen, die das Ziel verfolgen, ihren Kinderwunsch zu erfüllen. Es geht ihnen nicht ausschließlich um die Informationsbeschaffung. Sie hoffen darauf, Erfahrungen mit anderen Betroffenen auszutauschen, neue Kraft und Hoffnung zu schöpfen sowie Hilfe bei der Bewältigung ihrer Sorgen und Ängste zu bekommen. Die Userinnen suchen im Kinderwunschforum Sicherheit und Geborgenheit. Sie suchen im Netz nach einem Ort, wo man sich mit eigenen Problemen und Unsicherheiten *nicht so verloren und fremd, gut aufgehoben* (Iwa) und *wie zu Hause fühlt* (schneeflocke1706). Durch das sog. Sharing, d. h. Teilen derselben Erfahrungen und emotionalen Zustände, sowie durch Ausdruck von Mitleid/Bedauern und Zuspochen von Trost schaffen die betroffenen Frauen ein Zusammengehörigkeitsgefühl (vgl. Rentel 2020: [im Druck], Tienken 2013: 19). Das Gefühl, ein Teil einer Schicksalsgemeinschaft zu sein, gibt ihnen Halt und die Gewissheit, dass sie mit ihren Ängsten und Hoffnungen nicht nur auf sich selbst gestellt sind. Oft berichten die Nutzerinnen, dass sie sich auf dem nicht selten steinigem Weg zum ersehnten Kind verlassen fühlen und dass sie in ihrer Umgebung auf Unverständnis stoßen: *Vielleicht finde ich hier die Menschen mit denen ich normal reden kann ohne komisch angesehen zu werden! Denn ihr wollt ja das selbe wie ich und dann versteht man sich! Laien sowas zu erzählen, wirkt für die meisten einfach langweilig* (Anastasua123456). Sie brauchen Vertrauenspersonen, die ihre Entscheidungen nachvollziehen und ihre Gefühlswelt verstehen könnten. Sie suchen nach Gleichgesinnten und, wie sie es nennen, „Leidensgenossen“, die Ähnliches durchmachen. Deutlich wird das Bedürfnis nach dem sog. Social Support, d. h. nach kommunikativer Unterstützung einer (virtuellen) Diskursgemeinschaft bei der Bewältigung negativer Erlebnisse (vgl. Rentel 2020: [im Druck]).

3. Konzeptuelle Metaphern

In der Kognitiven Linguistik gelten Konzepte als kleinste Organisationseinheiten der Kognition, des Ensembles der Erkenntnisverarbeitungsprozesse, in denen die Erfahrung in den verschiedensten Aspekten eine wichtige Rolle spielt. Als Konzeptualisierung sind die geistigen Vorstellungen von Geschehen, Umständen oder Erlebnissen

gemeint, die anhand des gespeicherten Wissens und der gesammelten Erfahrung von uns gemacht werden (vgl. Schwarz-Friesel 2013: 10, Fußnote 10). Konzeptualisierungen umfassen Abstrakta, menschliche Denkprozesse, Handlungen, Beurteilungen sowie Emotionen (vgl. Mazurkiewicz-Sokołowska 2016: 153–154). Ihren Ausdruck finden Konzepte in sprachlichen Mitteln (vgl. Folkersma 2010: 167), die größtenteils auf Metaphern⁶ basieren.

Lakoff/Johnson (1998: 8, 73) bezeichnen Metaphern als „das zentrale Sinnesorgan für unsere soziale und kognitive Welt“, die uns hilft, „wie man unsere konventionellen Trennungen zwischen dem Sozialen und Kommunikativen einerseits und dem bildhaft Psychischen andererseits überbrücken kann“. Im Werk „*Metaphors We Live By*“ aus dem Jahre 1980 haben sie die Hauptthesen ihrer kognitiv-linguistischen Metaphertheorie formuliert. Die Feststellung, Metaphern seien kognitiven Ursprungs und würden neben der sprachlichen primär über die konzeptuelle Dimension verfügen, führte zu einem bedeutenden Wandel in der Auffassung von Metaphern. Bisher galten sie als rhetorische Stilfigur mit schmückender Funktion⁷. Nach Lakoff/Johnson sind Metaphern vor allem der wesentliche Bestandteil der Alltagssprache (1998: 11), die nicht infolge kreativer Prozesse entstehen, sondern es wird ihnen eher schematischer Charakter zugesprochen. Dieser offenbart sich „in einer universellen Übertragbarkeit der metaphorischen Konzepte vom Individuum zu Individuum innerhalb einer Sprache. Sie sind also erstens überall nachvollziehbar, zweitens können dieselben Schemata von mehreren Individuen gebraucht werden, indem sie von demselben Anfangsgerüst ausgehen“ (Sakowski 2011: 2–3).⁸

⁶ Konzeptualisierungen können zudem mittels Metonymien strukturiert werden. Im Gegensatz zu Metaphern, bei denen ein Sachverhalt aus einem Erfahrungsbereich einen anderen Sachverhalt aus einer anderen Erfahrungsdomäne übersichtlicher macht, werden bei den Metonymien Beziehungen so hergestellt, dass eine Entität für eine andere steht (vgl. Lakoff/Johnson 1998: 46–52, Bergerová 2015: 129). Um eine thematische Einheitlichkeit des vorliegenden Beitrags zu gewährleisten, wird der Fokus nur auf konzeptuelle Metaphern gelegt. Zudem wurden in dem Korpus keine Belege für Metonymien festgestellt, die Trauer zum Ausdruck bringen.

⁷ Dieses Metaphernverständnis galt bereits seit der Antike. Aristoteles betrachtete Metapher als Übertragung eines zu einer Entität gehörenden Namens auf eine andere Entität, wobei bestimmte Analogien zwischen den behandelten Sachverhalten, Objekten usw. eine entscheidende Voraussetzung waren. Seiner Auffassung nach war die Fähigkeit, treffende Metaphern zu formulieren, die Fähigkeit, Ähnlichkeiten zu bemerken. Metaphern als Substitutionsausdrücke sollten die eigentlichen wörtlichen Bezeichnungen ersetzen und den Text „schmücken“. Sie fanden in der Dichtung sowie in der Rhetorik Verwendung. Die klassisch-rhetorische Metaphernauffassung wird immer noch tradiert (vgl. Rütten 2016: 69–70).

⁸ Zur Frage der Universalität von konzeptuellen Metaphern äußert sich Huber (2005: 66) wie folgt: „[...] sie sind universal kultur- oder sprachunabhängig gültig. Sie unterscheiden sich allerdings in ihrer Verbreitung: einige Metaphern wie das Leben ist ein Weg [sic!] scheinen weltweit, andere sehr weit verbreitet zu sein; manche sind auch kulturspezifisch“.

Konzeptuelle Metaphern sind als die sog. Mappings, d. h. systematische Verbindungen, zwischen zwei Konzepten strukturiert, wobei ein Konzept (Herkunftsbereich, Ursprungsbereich oder Quellenbereich – Y) auf ein anderes Konzept (Zielbereich – X) übertragen wird (vgl. Hager 2013: 22). Die Mappings haben keinen willkürlichen Charakter und finden grundsätzlich ihren Ursprung im Erfahrungswissen sowie in den physischen Erfahrungen des Menschen (u. a. der menschliche Körper, sein aufrechter Gang, sinnliche Wahrnehmungen, Erfahrung mit anderen physischen Objekten). Im Gegensatz zur klassischen Metaphernauffassung spielen hier Ähnlichkeit bzw. Analogie überhaupt keine Rolle. Während der Ursprungsbereich konkret und sinnlich erfahrbar ist, gilt der Zielbereich als abstrakt, nicht, physisch, schwer fassbar und sich auf komplexe Sachverhalte beziehend. Der Rückgriff auf einen anderen Erfahrungsbereich ermöglicht das Verstehen X als Y. Indem Abstraktes immer mit Begriffen aus der konkreten konzeptuellen Domäne beschrieben wird (die umgekehrte Richtung ist ausgeschlossen), wird der abstrakte Zielbereich verständlicher und übersichtlicher gemacht (vgl. Kövecses 2002: 4–6). Diesen Mechanismus fasst Schmitt wie folgt zusammen: „Wir denken vorzugsweise komplexe, schwierig zu erfassende Phänomene in Bildern, die einfacher gestalteten und älteren Erfahrungen entspringen. Die Analyse von Metaphern gibt daher eine Antwort auf die Frage, wie wir die Welt aus altbekannten Mustern konstruieren“ (Schmitt zit. nach Rütten 2016: 69).

Die metaphorischen sprachlichen Äußerungen resultieren aus kognitiven Strukturen der konzeptuellen Metaphern, die das Denken des Menschen strukturieren und – was zur Folge hat – unsere Orientierung, Wahrnehmungen und unser Handeln beeinflussen.

Dadurch, dass konzeptuelle Metaphern das Nichtphysische in den Begriffen des Physischen strukturieren, ermöglichen sie, abstrakte Bereiche als konkretere und besser organisierte Wissensbereiche aufzufassen. Emotionen wird eine komplexe konzeptuelle Struktur zugeschrieben, die mit Hilfe von einem System konzeptueller Metaphern begriffen werden kann. Es liegen bereits Untersuchungen vor, die Emotionen, darunter Trauer, im Sinne der konzeptuellen Metaphertheorie von Lakoff/Johnson behandeln. Im Folgenden wird auf einige davon kurz eingegangen.

Mostýns (2015) umfangreicher Beitrag stammt aus der Publikation „Lexikalische Ausdrucksmittel der Emotionalität im Deutschen und im Tschechischen“, die im Rahmen eines Projekts der tschechischen Germanisten und Bohemisten der Universitäten Ostrava, Brno und Ústí nad Labem entstanden ist (vgl. Bergerová/Vaňková 2015). Das Ziel des Vorhabens war eine kontrastive Analyse der Versprachlichungsmöglichkeiten von den fünf Emotionen Freude, Trauer, Ärger, Angst und Liebe in den beiden Sprachen. Die Untersuchungen erfolgten anhand von deutsch- und tschechischsprachigen Textkorpora. Im Fokus des dritten Kapitels verfasst von Mostýn steht die Emotion Trauer. Nachdem der Autor auf die mit dem Lexem *Trauer* verwandten Ausdrücke eingegangen ist, konzentriert er seine Aufmerksamkeit auf Situationen, die Trauer

auslösen können, mit besonderer Hervorhebung des Todesfalls. In diesem Zusammenhang werden lexikalische Mittel behandelt, die stilistische Unterschiede aufweisen, je nachdem, ob es sich um das öffentliche, das kollektive bzw. das individuelle Trauern handelt. Im Weiteren beschäftigt sich der Verfasser mit sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten der physiologischen Manifestationen von Trauer sowie mit den häufigsten Kollokationen mit adjektivischen Attributen. Dabei wird zu den konzeptuellen Metaphern gegriffen. Festgestellt werden zwölf folgende Metaphern: TRAUER IST BELASTUNG, TRAUER IST BITTER, TRAUER IST FINSTERNIS, TRAUER IST FLÜSSIGKEIT, TRAUER IST KÄLTE, TRAUER IST KRANKHEIT, TRAUER IST NATURPHÄNOMEN, TRAUER IST LEERE, TRAUER IST OPPONENT, TRAUER IST SCHMERZ, TRAUER IST SCHWERE, TRAUER IST TIEF.

Ziem (2016) setzt sich in seinem Artikel „*Embodied emotions: TRAUER im Spannungsfeld von Sprache und Kognition*“ nach den ausführlichen Überlegungen zu den Begriffen *Emotion* und *Trauer* hauptsächlich mit den verschiedenen Konzeptualisierungs- und Realisierungsformen von Trauer auseinander. Als Grundlage für seinen Ansatz dient die Theorie von embodied emotions, laut der sich die Emotionen an unserem Körper manifestieren. Deswegen werden in erster Linie Mimik und andere physische Reaktionen behandelt, der Fokus wird aber auf die Realisierungen auf der sprachlichen Ebene gerichtet. Die Wichtigkeit des kognitiven Zugangs und die Rolle der Analyse von konzeptuellen Metaphern im Hinblick auf Emotionen drückt der Autor wie folgt aus: „So dienen verschiedene Konzeptualisierungsschablonen und -kategorien als Mittel zur kognitiven Erfassung von erlebten Emotionen wie Trauer. Sprachliche Labels machen emotionales Erleben schließlich intelligibel“ (2016: 24). Im weiteren Teil des Artikels diskutiert Ziem semasiologische und onomasiologische Aspekte der sprachlichen Konzeptualisierung von Trauer, indem bei der onomasiologischen Perspektive die Aufmerksamkeit auf konzeptuelle Metaphern gerichtet wird. Abschließend wird eine Auswahl an gängigen konzeptuellen Metaphern dargeboten, die das konzeptuelle Feld TRAUER (im Vergleich mit FREUDE) strukturieren: TRAUER IST UNTEN, TRAUER IST DUNKELHEIT, TRAUER IST ANTRIEBLOSIGKEIT, TRAUER IST EINE GEFÄHRliche KRAFT, TRAUER IST EINE FLÜSSIGKEIT IN EINEM GEFÄSS, TRAUER IST EINSAMKEIT.

Aufschlussreiche Bemerkungen zu Konzeptualisierungsmöglichkeiten und den sprachlichen Realisierungen von emotionalen Zuständen liefert der Beitrag von Sulikowska (2016). Zwar gilt er der Depression, einer ernsten psychischen Störung bzw. Erkrankung, aber es lassen sich Gemeinsamkeiten mit dem Erleben von Trauer feststellen, zu denen ähnliche Symptome wie gedrückte Stimmung, Niedergeschlagenheit, verminderter Antrieb, Interesselosigkeit, Beeinträchtigung der Lebensfreude und Lebensqualität gehören (vgl. Strasser 2003). Die Autorin verfolgt das Ziel, die Versprachlichung der Depression im Deutschen zu präsentieren und untersucht, welche konzeptuellen Metaphern den Äußerungen von Betroffenen zugrunde liegen. Genannt wurden u. a. folgende: DEPRESSION IST EIN VAKUUM, DEPRESSION IST EINE

VERTIEFUNG IM GELÄNDE, DEPRESSION IST EINE VORRICHTUNG ZUM FANGEN DER TIERE, DEPRESSION IST EINE LAST, DEPRESSION IST EINE KÖRPERLICHE BEHINDERUNG. Die Korpusanalyse hat nach Sulikowska zudem ergeben, dass Depression von den Leidenden als ein Fremdwesen im Körper oder sogar als etwas empfunden wird, was sich der Beschreibung entzieht.

4. Empirischer Teil

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Analyse dargestellt. Ihr Ziel war zu erforschen, auf welche konzeptuellen Metaphern die Userinnen vom untersuchten Kinderwunschforum bei der Beschreibung ihrer Trauer⁹ zurückgreifen. Die Belege¹⁰ entstammen der Webseite www.wunschkind.net, auf die vom 2. bis 4. September 2019 zugegriffen worden ist. Das Erstelldatum der Posts lag zwischen Anfang 2018 und Anfang September 2019. Die Gesamtzahl der gesammelten Einträge belief sich auf 110 Posts. Die im vorgehenden Abschnitt genannten konzeptuellen Metaphern dienten als Ausgangspunkt für das hier geplante Vorhaben. Im Fall der DEPRESSION-Metaphern wurden nur die Konzepte der Ursprungsbereiche berücksichtigt. Es wurde überprüft, welche von den schon ermittelten Metaphern sprachlich in den Forumeinträgen realisiert wurden und ob die Userinnen auf andere hier nicht erwähnte Metaphern zurückgriffen. Aus Platzgründen wurden die Kategorien mit ausgewählten Beispielen belegt, die repräsentativen Charakter haben sollen.

Im Folgenden werden konzeptuelle Metaphern dargestellt, deren sich die Frauen bei der Versprachlichung ihrer Trauererfahrungen bedienen.

4.1 TRAUER IST EIN VAKUUM

Diese Konzeptualisierung gründet auf sog. ontologische Metaphern, die auf universalen menschlichen Erfahrungen mit eigenem Körper und anderen physischen Objekten basieren. Demnach wird der Mensch einem Gefäß mit einer begrenzenden Oberfläche und einer Innen-außen-Orientierung gleichgesetzt, was sich in Metaphern wie KÖRPER IST EIN BEHÄLTER, GEDANKEN UND GEFÜHLE SIND ENTITÄTEN IN DIESEM BEHÄLTER niederschlägt (vgl. Lakoff/Johnson 1998: 35, 39). Gewöhnlich werden Emotionen als Inhalt eines Gefäßes konzeptualisiert, z. B. ÄRGER IST EINE (ERHITZTE) SUBSTANZ IM BEHÄLTER (vgl. Bergerová 2015: 125) oder TRAUER IST EINE FLÜSSIGKEIT IN EINEM GEFÄSS, was durch Ausdrücke wie *von Gram erfüllt*, *voller Trauer* versprachlicht wird (vgl. Ziem 2016: 32). Der hier behandelte Fall stellt eine besondere

⁹Die im Kinderwunschforum aktiven Frauen empfinden verschiedene Emotionen. Es konnten folgende ermittelt werden: Trauer (55 Einträge), Freude (12 Einträge), Angst (10 Einträge), Wut (7 Einträge), Neid (3 Einträge) und (Selbst)Hass (2 Einträge). Da Trauer entschieden dominiert, wurde sie zum Gegenstand des vorliegenden Beitrags gewählt.

¹⁰Die im vorliegenden Beitrag zitierten Postschnitte werden im Original angeführt.

Situation dar. Vakuum als Fachwort aus dem Physikbereich bezeichnet einen (fast) luftleeren Raum. Seine Vorstellung lässt sich sehr gut auf die trauernden Nutzerinnen übertragen und spiegelt treffend ihren Zustand einer Reduktion aller Empfindungen und Emotionen wider (vgl. Sulikowska 2016: 45). Sie haben den Eindruck, sie verspüren (fast) nichts und dass sie zu keinen emotionalen Regungen fähig sind. Die Vakuumwände stehen für den physischen Körper der Frauen und in dem dadurch begrenzten Raum befindet sich nichts, alle Gemütsregungen sind infolge der erlebten Schicksalsschläge verschwunden. Diese Betrachtungsweise ist m. E. treffender als die Metapher TRAUER IST LEERE (vgl. Mostýn 2015: 78), denn Leere bezieht sich nicht nur auf den fehlenden Inhalt der geschlossenen oder von fast allen Seiten begrenzten Gefäße. Hierfür zwei Beispiele:

- (1) *Ich fühle mich leer und verarscht vom Schicksal* (Nature-one).
- (2) *Ich spüre so viel Leere, Traurigkeit und gleichzeitig Wut* (Weintraeubchen).

Diese Gefühllosigkeit und emotionale Abgestumpftheit führt nach Meinung der Leidenden zum Verlust von Menschlichkeitsmerkmalen. Wenn sie nichts empfinden und innerlich leer sind, hören sie auf, ein menschliches Wesen zu sein:

- (3) *Ich hatte keine kraft mehr, konnte einfach nicht mehr, seelisch war ich kein mensch mehr und verlor auch noch meinen job* (WirZwei).

Auf diese konzeptuelle Metapher greift man auch zurück, um die Sinnlosigkeit des weiteren Lebens ohne Kind auszudrücken. Diesmal wird der menschliche Körper als Behälter für abstrakte Gedanken, Pläne, Erwartungen, Werte begriffen. Die Paare, die ungewollt kinderlos sind, streben mit allen Mitteln danach, Nachwuchs zu bekommen. Sie nehmen hohe finanzielle Kosten, emotionale Belastungen sowie oft physischen Schmerz in Kauf, um das Ziel zu erreichen. Wenn sie aber ihren Wunsch aufgeben müssen, verliert für sie das Leben ohne das ersehnte Kind seinen Sinn und Wert. Sie sind davon überzeugt, dass dieser Verlust durch nichts zu ersetzen wäre:

- (4) *Wie können wir unserem gemeinsamen Leben einen Sinn nur zu zweit geben?* (Rolliwoman).
- (5) *Nur für mich leben bringt mir keine Erfüllung* (GefangeninewigerTrauer).

4.2 TRAUER IST EINSAMKEIT

Die Metapher TRAUER IST EINSAMKEIT deckt sich fast vollständig mit der von Mostýn (2015: 78) ermittelten Metapher TRAUER IST LEERE. Leere lässt an solche Lexeme wie *menschenleer* oder *unbewohnt* denken, dagegen steht Einsamkeit, insbesondere in den Äußerungen von Userinnen des Kinderwunschforums, mit den Empfindungen des Verlassen- und Nichtverstandenseins in Verbindung. Die Frauen schreiben oft davon, dass sie mit ihrem Leid und ihrer Verzweiflung völlig alleine dastehen. Ihnen fehlt

eine Vertrauensperson, der sie von ihren inneren Erlebnissen erzählen könnten. Der Ehemann bzw. der Lebensgefährte ist nicht der richtige Gesprächspartner, weil er nicht immer alles nachempfindet. Deswegen melden sich die Frauen in solchen Foren an, wo sie Leidensgenossinnen zu finden hoffen:

- (6) *Ich bin ganz neu hier und habe mich angemeldet, weil ich mich schon ziemlich einsam fühle, nachdem was ich im letzten Jahr erlebt habe. [...] Ich habe auch einen ganz lieben Mann, jedoch fühlt man sich schon ziemlich einsam und alleine, vielleicht finde ich ja hier Menschen die mich verstehen und mir vielleicht einen Ratschlag geben könnten (Linda0913).*

4.3 TRAUER IST EIN FEHLENDER ANTRIEB

Dieser Konzeptualisierung liegt die übergeordnete konzeptuelle Metapher MENSCH IST EINE MASCHINE zugrunde. Sie „ruft eine Vorstellung wach, nach der Geist und Seele wie eine Maschine ein- und ausgeschaltet werden können und bei der man an Effizienzniveau, Produktionskapazität, internen Mechanismus, Energiequelle und Betriebszustand denkt“ (Lakoff/Johnson 1998: 38). Hier wird der Mensch und sein Körper metaphorisch mit einem Mechanismus gleichgesetzt, der – um zu funktionieren – Antrieb braucht, was ihn in Bewegung setzt (vgl. Sulikowska 2016: 49 und das Konzept ANTRIEBLOSIGKEIT bei Ziem 2016: 32). Den trauernden Frauen fehlt durch ihre Verluste die Kraft für die Bewältigung des Alltags, sie haben ihre Motivation zum Leben verloren, sie sind lust- und antriebslos:

- (7) *Dabei kämpfe ich jeden Tag. Die Energie ist ausgegangen. Woher hole ich mir ein gutes und tröstendes Wort? [...] nun muss ich alles stoppen, bis ich wieder Kraft habe (Univers).*
- (8) *Seitdem ich langsam den weg ohne kind einschlage, brauche ich nichts mehr. Zu hause möchte ich nichts mehr machen. Ich bin faul und träge (GefangeninewigerTrauer).*

4.4 TRAUER IST UNTEN

Die Oben-unten-Orientierung entwickelt sich aus menschlicher elementarer Raumerfahrung, d. h. aus unserer Interaktion mit der physischen Umgebung sowie aus unserer körperlichen Konstitution (der aufrechte Gang) (vgl. Lakoff/Johnson 1998: 70–71). Bei der Konzeptualisierung der Trauer hat man mit sprachlichen Äußerungen zu tun, die auf die konzeptuelle Metapher GUT IST OBEN, SCHLECHT IST UNTEN zurückgehen. Alles, was sich unten befindet, wird als etwas Schlechtes und Negatives wahrgenommen. Dies schlägt sich auch in der Körperhaltung des Menschen nieder (gebeugte Haltung, gesenkter Kopf). Die Trauernden fühlen sich niedergeschlagen und deprimiert. In Anlehnung an Mostýn (2015: 94) kann bemerkt werden, dass die unerfüllten

Hoffnungen für die Betroffenen eine große emotionale Belastung darstellen, was nicht nur an den Synonymen von *traurig* wie z. B. *bedrückt*, *bekommen*, *down*, *gebrochen*, *niedergedrückt*, *niedergeschlagen*, sondern auch an dem Ausdruck *am Boden sein* in den Belegen (9) und (10) zu erkennen ist. Die konzeptuelle Metapher TRAUER IST UNTEN hängt mit der Metapher TRAUER IST BELASTUNG zusammen:

- (9) *Geschwisterkind Ade. Ich bin gerade echt am Boden* (Minzblatt).
- (10) *Wir beide sind gerade am Boden zerstört, da wir dachten, wir bekommen das irgendwann schon hin mit meinen kleinen Defiziten, aber nun scheint es ja so, dass es doch etwas schwieriger wird* (ThePassion).

4.5 TRAUER IST EINE VERTIEFUNG IM GELÄNDE

Diese Metapher steht in enger Verbindung mit der Konzeptualisierung TRAUER IST UNTEN. Während aber in TRAUER IST UNTEN Vertikalität und die Richtung nach unten essenziell sind, ist für die konzeptuelle Metapher TRAUER IST EINE VERTIEFUNG IM GELÄNDE die Vorstellung eines Raumes ausschlaggebend, der sich unter der Grundoberfläche befindet und seitlich und ggf. auch von unten eingegrenzt ist (vgl. Sulikowska 2016: 50). Die Betroffenen, die diese Metapher sprachlich ausdrücken, befinden sich in einem Zustand der Ausweglosigkeit, sie fühlen sich hilflos. Die Frauen sehen sich diesem Zustand ausgeliefert, sie sind unfähig, etwas dagegen zu unternehmen. In (12) gebraucht die Nutzerin MEGA mit Großbuchstaben geschrieben zur Intensivierung der negativen Erlebnisse:

- (11) *Mein Engel, Mama und Papa wissen nicht, wie sie jemals aus diesem Loch rauskommen können... wie sie jemals wieder ‚normal‘ leben können...* (kleineWildblüte).
- (12) *Befinde mich gerade mal wieder in einem MEGA Loch. Da der 27 ÜZ nun auch wieder ohne Erfolg zu Ende geht. Wie es aussieht muss ich wohl den Weg der Insemination oder der In Vitro gehen. Habe sonst so ziemlich alles durch (muggelchen).*

4.6 TRAUER IST EINE ZERSTÖRERISCHE KRAFT

Trauer wird auch als eine Gewalt konzeptualisiert, die auf ihrem Weg alles vernichten kann. Als Folge bleiben *Scherben* und *Glasscherben* (vgl. dazu auch *zerstört* im Beleg (10)). In dieser Hinsicht unterscheidet sich die Metapher TRAUER IST EINE ZERSTÖRERISCHE KRAFT von TRAUER IST EINE GEFÄHRLICHE KRAFT (vgl. Ziem 2016: 32) und TRAUER IST OPPONENT (vgl. Mostýn 2015: 103). Im ersten Fall ist die Vernichtung dominierend, in den zwei anderen Metaphern handelt es sich um solche sprachlichen Realisierungen wie z. B. *beherrschen*, *überfallen*, *übermannen*, *überwältigen*, die das Bezwingen und Wehrlosmachen ausdrücken. Die Trauer um das verlorene Kind oder um

die Aufgabe des Kinderwunsches kann dramatische Auswirkungen haben. Gegenseitige Vorwürfe und Missverständnisse zwischen den Partnern sowie Leiden der sonstigen Kinder führen zu lose gewordenen Familienbanden, Trennung bzw. Scheidung:

- (13) *Ich gehe auf Glasscherben... wie lange schaffe ich noch? Mein ganzes Leben liegt in Scherben, egal wo ich hingucke nix gibt mir Halt oder Trost... [...] Mein Leben liegt in Scherben... ich habe keine Familie, keine Kinder und keine glückliche Ehe... ich habe das Lachen verlernt... (natusi).*

5. Zusammenfassung

Die durchgeführte Analyse der ausgewählten Einträge im Kinderwunschforum hat erwiesen, dass die Userinnen auf folgende konzeptuelle Metaphern zurückgreifen, um ihre Trauer sprachlich zu manifestieren: TRAUER IST EIN VAKUUM, TRAUER IST EINSAMKEIT, TRAUER IST EIN FEHLENDER ANTRIEB, TRAUER IST UNTEN, TRAUER IST EINE VERTIEFUNG IM GELÄNDE, TRAUER IST EINE ZERSTÖRERISCHE KRAFT. Es wird auch betont, dass die Metapher TRAUER IST UNTEN eng mit TRAUER IST BELASTUNG verbunden ist (Punkt 4.4). Nicht realisiert werden u. a.: TRAUER IST BITTER, TRAUER IST FINSTERNIS/DUNKELHEIT, TRAUER IST FLÜSSIGKEIT, TRAUER IST KÄLTE, TRAUER IST KRANKHEIT, TRAUER IST NATURPHÄNOMEN. Eine zusätzlich ermittelte konzeptuelle Metapher ist TRAUER IST EINE ZERSTÖRERISCHE KRAFT, die sich von TRAUER IST EINE GEFÄHRLICHE KRAFT und TRAUER IST OPPONENT unterscheidet. Es ist wichtig hervorzuheben, dass Parallelen zwischen Konzeptualisierungen der Trauer und der Depression festgestellt werden. Sowohl die Trauer empfindenden Frauen als auch die von Depression Betroffenen versprachen die Konzepte VAKUUM, FEHLENDER ANTRIEB, VERTIEFUNG IM GELÄNDE. Die meisten von den in der Analyse ermittelten Metaphern gehen auf übergeordnete Metaphern MENSCH IST EIN BEHÄLTER, MENSCH IST EINE MASCHINE, SCHLECHT IST UNTEN zurück. Konzeptuelle Metaphern kann man in Anlehnung an Ziem (2016: 24) als „Fenster zur menschlichen Kognition“ auffassen, denn sie zeugen davon, wie mehrdimensionale Phänomene konzeptualisiert werden. Die angeführten Belege beweisen, dass zwischen unseren Emotionen und sensomotorischen Erfahrungen starke Korrelationen bestehen. Der Körper des Menschen, seine Aktivitäten und Erfahrungen mit anderen physischen Objekten sind für die Entstehung, die Wahrnehmung und das Verständnis emotionaler Zustände von entscheidender Bedeutung. Viele sprachliche Ausdrücke der Emotionen sind durch elementare körperliche Erfahrungen motiviert.

Literaturverzeichnis

- BERGEROVÁ, Hana. „Ärger – zlost“. *Lexikalische Ausdrucksmittel der Emotionalität im Deutschen und im Tschechischen*. Hrsg. Hana Bergerová und Lenka Vaňková. Ostrava: Universität Ostrava, 2015, 111–154. Print.

- BERGEROVÁ, Hana und Lenka VAŇKOVÁ. *Lexikalische Ausdrucksmittel der Emotionalität im Deutschen und im Tschechischen*. Ostrava: Universität Ostrava, 2015. Print.
- DOW = *Duden Online-Wörterbuch*. <https://www.duden.de>. 25.3.2020.
- EKMAN, Paul. "Are there basic emotions?". *Psychological Review* 99 (1992): 550–553. Print.
- FELDMANN, Klaus. *Tod und Gesellschaft. Sozialwissenschaftliche Thanatologie im Überblick*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004. Print.
- FOLKERSMA, Petra. *Emotionen im Spannungsfeld zwischen Körper und Kultur: eine kognitiv-semantische Untersuchung von Aspekten der Motiviertheit körperbezogener phraseologischer Einheiten aus dem Denotatbereich „Emotion“ – an Beispielen des idiomatischen Gefühlsausdrucks für Wut, Angst und Liebe*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2010. Print.
- FRIES, Norbert. „de ira“. *Linguistik online* 13 (1/2003): 103–123. http://www.linguistik-online.org/13_01/fries.pdf. 20.8.2019.
- GERKEN, Bettina und Claudia PRÜSS. *Trauerbewältigung in der Altenpflege: erkennen, erfahren, handeln*. Hannover: Schlütersche, 2002. Print.
- HAGER, Ulrike. *Metaphern in der Wissensvermittlung. Kognitive Metaphernkonzepte in Sach- und Fachtexten zum Web 2.0*. Hamburg: Diplomica, 2013. Print.
- HUBER, Andreas. *Metaphorik und Handeln. Metaphorisches Priming am Beispiel der Vorgesetzten-Mitarbeiter-Kommunikation – eine experimentelle Untersuchung in virtuellem Setting*. 10.1.2005. https://www.researchgate.net/publication/29800230_Metaphorik_und_Handeln_metaphorisches_Priming_am_Beiispiel_der_Vorgesetzten-Kommunikation. 23.3.2020.
- KÖVECSES, Zoltan. *Metaphor: A practical introduction*. Oxford: Oxford University, 2002. Print.
- LAKOFF, George und Mark JOHNSON. *Metaphors We Live By*. Chicago: The University of Chicago, 1980. Print.
- LAKOFF, George und Mark JOHNSON. *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme, 1998. Print.
- MAZURKIEWICZ-SOKOŁOWSKA, Jolanta. „Zur prozessualen Veränderlichkeit der Bedeutung am Beispiel komplexer Ausdrücke mit dem Verb *spielen* – Versuch einer generalisierenden Auffassung“. *Chancen und Perspektiven einer Emotionslinguistik*. Hrsg. Jolanta Mazurkiewicz-Sokołowska, Anna Sulikowska und Werner Westphal. Hamburg: Dr. Kovač, 2016, 153–169. Print.
- MOSTÝN, Martin. „Trauer – smutek“. *Lexikalische Ausdrucksmittel der Emotionalität im Deutschen und im Tschechischen*. Hrsg. Hana Bergerová und Lenka Vaňková. Ostrava: Universität Ostrava, 2015, 57–110. Print.
- RENTEL, Nadine. „Kommunikatives Handeln in deutschsprachigen Kinderwunschforen zwischen *social support* und Wettbewerb“. *Text- und Diskurswelten in der massenmedialen Kommunikation*. Hrsg. Marek Cieszkowski und Janusz Pociask. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2020, im Druck. Print.
- RÜTTEN, Christian. *Sichtweisen von Grundschulkindern auf negative Zahlen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2016. Print.
- SAKOWSKI, Krzysztof. „Konzeptuelle Metapher in den Autofachzeitschriften“. *Acta Universitatis Lodzianis. Folia Germanica* 07 (2011): 1–10. http://dspace.uni.lodz.pl:8080/xmlui/bitstream/handle/11089/12128/Krzysztof_Sakowski79_87.pdf?sequence=1&isAllowed=y. 22.3.2020.
- SCHWARZ-FRIESEL, Monika. *Sprache und Emotion*. Tübingen, Basel: A. Francke, 2013. Print.
- STRASSER, Petra. „Trauer versus Melancholie aus psychoanalytischer Sicht“. *Trauer. Freiburger literaturpsychologische Gespräche*. Hrsg. Wolfram Mauser und Joachim Pfeiffer. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2003, 37–52. Print.

- SULIKOWSKA, Anna. „Zur Konzeptualisierung der DEPRESSION aus der Perspektive der Betroffenen“. *Chancen und Perspektiven einer Emotionslinguistik*. Hrsg. Jolanta Mazurkiewicz-Sokołowska, Anna Sulikowska und Werner Westphal. Hamburg: Dr. Kovač, 2016, 37–56. Print.
- SZCZEPANIAK, Jacek. *Sprachspiel EMOTION. Zum medialen und semiotischen Status von Emotionen*. Bydgoszcz: Wydawnictwo Uniwersytetu Kazimierza Wielkiego, 2015. Print.
- SZCZEPANIAK, Jacek. „EMOCJE jako zmaterializowane UCZUCIA. Próba lingwistycznej eksplikacji MIŁOŚCI w tekstach pisanych“. *Biuletyn Polskiego Towarzystwa Językoznawczego* 73 (2017): 259–270. Print.
- SZCZEPANIAK, Jacek. „Zur Medialität der Emotion Trauer“. *Text- und Diskurswelten in der massenmedialen Kommunikation*. Hrsg. Marek Cieszkowski und Janusz Pociask. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2020, im Druck. Print.
- TIENKEN, Susanne. „Sharing. Zum Teilen von Erzählungen in Onlineforen“. *Computer-mediated discourse across languages*. Hrsg. Laura Álvarez López, Charlotta Seiler Brylla und Philip Shaw. Stockholm: USAB, 2013, 17–43. Print.
- ZIEM, Alexander. „Embodied emotions: TRAUER im Spannungsfeld von Sprache und Kognition“. *Chancen und Perspektiven einer Emotionslinguistik*. Hrsg. Jolanta Mazurkiewicz-Sokołowska, Anna Sulikowska und Werner Westphal. Hamburg: Dr. Kovač, 2016, 13–36. Print.

ZITIERNACHWEIS:

- STYPA, Hanna. „Konzeptuelle TRAUER-Metaphern in Kinderwunschforen“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 17, 2020 (I): 303–316. DOI: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.17-25>